

wertes und die christliche Kunst ist und bleibt die edelste und nachdrücklichste Sprache der Religion. Ungezählte Gründe sprechen heute dafür, die Aufmerksamkeit aller Volkskreise auf diese Votivbilder zu lenken, die der lebendige Ausdruck des glaubensinnigen Vertrauens unserer Vorfahren aller Stände der Gottesmutter sind, z. B. in den zahlreichen Mariä Schutz- oder Schutzmantelbildern des 15. Jahrhunderts. (Vgl. das Votivbild von Ramersdorf, S. 339.) Das tiefgläubige, religiöse Denken und Empfinden aller christlichen Stände, der besitzenden und arbeitenden, tritt dem Beschauer hierin unwillkürlich entgegen. Zugleich erregen dieselben das lebhafteste Interesse und ein reiches Forschungsgebiet der Kunsthistoriker, der Freunde der Volkskunde usw., da sie die Ansichten der Städte und Ortschaften und Trachten früherer Jahrhunderte, die oft sonst verloren gegangenen Porträte berühmter Personen, kurz, ein wertvolles Stück Geschichte repräsentieren.

Möge schließlich der gerechten Bitte des Verfassers: jetzt, nach Vorlage der Wallfahrtsgeschichte, ihm Wallfahrtsbilder und Bücher über Gnadenorte und Pilgerfahrten, die in den Bibliotheken kaum zu finden sind, sowie verbessernde und ergänzende Bemerkungen zu senden, zahlreich auf die bestmögliche Weise bald entsprochen werden.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

**Die Reform- und Aufklärungsbestrebungen im Erzstift Salzburg** unter Erzbischof Hieronymus von Colloredo. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte der Aufklärungszeit von Josef Mack. Dissertation, München 1912.

Unter diesem etwas langatmigen Titel berichtet der Verfasser an der Hand der Akten im Salzburger Staatsarchive und gleichzeitigen Werken, namentlich der Schrift „Die letzten dreißig Jahre des Hochstifts und Erzstifts Salzburg“ (SA. aus der Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder; Verfasser ist Josef Ritter von Koch-Sternfeld) über die Tätigkeit des letzten souveränen geistlichen Fürsten Salzburgs. Erzbischof Hieronymus wollte aus dem unter seinem Vorgänger Siegmund Graf Schratzenbach dem Verfall zueilenden Staatswesen ein modernes Gebilde im Sinne des aufgeklärten Despotismus schaffen. Es gelang ihm zum Teile, namentlich in finanzieller Beziehung ansehnliche Erfolge zu erreichen, während die eigentlich „aufklärerischen“ Bestrebungen so ziemlich Schiffbruch litten. In guter Ordnung handelt der Verfasser über die nicht bedeutenden Reformen im Rechtswesen, über die nicht immer von richtigster Einsicht zeigenden wirtschaftlichen und eingehender über die kulturgeschichtlich wichtigsten Kultus- und Unterrichtsreformen. Ueber „Pflege der Kunst“ und „militärische Reformen“ war wenig zu sagen; destomehr über die „Finanzreform.“ Gerade hier aber vermißt man ein tieferes Eindringen in die nicht ganz leicht verständlichen neuen Steuergesetze, während über den „Steuerstreit“ mit dem Domkapitel wieder manches Ueberflüssige breit dargelegt wird. „Das endliche Schicksal der Reformen und ihres Urhebers“ bringt nichts wesentlich Neues. Ganz zutreffend aber scheinen die Schlußbemerkungen „Ueber die Persönlichkeit des Fürsten“, „Die Reformen im Lichte des aufgeklärten Absolutismus“ und „Die Reformen der Aufklärungszeit und die Naturrechtstheorie“. Auch Mack kann sich für den Fürsten nicht erwärmen, so wenig, wie es dessen Zeitgenossen zu tun vermochten, ohne die guten Seiten, die er zeigte, zu verschweigen. Daß er den Tendenzen der Aufklärung nicht freundlich gegenübersteht, ersehen wir aus gelegentlichen Äußerungen. Wenn er schließlich die von Hugo Grotius ausgehende Naturrechtstheorie als Muster der Reformtätigkeit ansehen zu müssen meint, so hat es nur für einen Teil dieser Geltung. Für den kulturgeschichtlich wichtigeren ist ihre Quelle bei den Enzyklopädisten zu suchen.

— Um ein Schlußurteil über die Arbeit zu fällen, sei sie als wichtiger Beitrag zur Geschichte Salzburgs in einer noch zu wenig durchforschten Epoche begrüßt. Druck und Korrektur sind etwas mangelhaft.

Salzburg.

Dr. H. Widmann.

**Das Altertum** im Leben der Gegenwart. Aus Vorträgen von Paul Cauer. B. G. Teubner, Leipzig 1911, VIII u. 122 S. (Aus „Natur und Geisteswelt.“ Nr. 356.)

Die Vorträge, aus denen das Buch entstand, sind in Münster teilweise an der Universität gehalten worden. Der Verfasser ist ein gründlicher Kenner und entschiedener, doch nicht einseitiger Bewunderer des klassischen Altertums. Er möchte die alten Sprachen aus ihrer bloß noch geduldeten Stellung in der modernen Gesellschaft auf einen angeseheneren Rang erheben, als einen Ringplatz des Geistes, der durch keinen andern ersetzt werden kann. Seine Beweisführung ist aber nicht eine Wiederholung der längst bekannten Argumente; er läßt uns vielmehr wie auf einem Rundgange durch das Altertum eine historische Betrachtung über dessen hervorragendste Erscheinungen anstellen. Wir werden auf die Eigentümlichkeiten des homerischen Epos aufmerksam gemacht, auf den Geist der griechischen Tragödie, auf die Wissenschaft der Alten, die hauptsächlich Sprachwissenschaft ist. Neben den Griechen nehmen die Römer eine weniger wichtige Stellung ein; doch dürfen sie nicht vernachlässigt werden, schon deswegen, weil sie uns den Zusammenhang mit den Griechen vermittelt haben. Der Verfasser will überhaupt weniger die fertigen Werke uns vor Augen führen, als die Art, wie sie entstanden sind und sich entwickelt haben. Dabei läßt er manche geistreiche Bemerkung einfließen, aber auch manche die mehr als paradox klingt, z. B. über die Verdienste der Sophisten. Von solchen Einzelheiten abgesehen enthält das Büchlein viel Trefendes und Anregendes.

Einsiedeln.

P. Gabriel Meier.

**Die Stadt Hallein und ihre Umgebung.** Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde von G. J. Kanzler. Hallein 1912; 8°. 368 S.

Dieser mit intensivem Lokalpatriotismus geschriebene Fremdenführer bietet sich dem Wanderer als ein freundlicher, wohlorientierter Begleiter an. Er macht uns nicht bloß mit den gegenwärtigen Verhältnissen Halleins bis ins einzelste bekannt und schildert die mannigfaltigen Naturschönheiten in dessen näherer und weiterer Umgebung, sondern weiß auch aus den vergangenen Tagen der Stadt, über ihre Kirchen, Gebäude und Plätze, über Schlösser und Burgen und die Erinnerungen, die sich daran knüpfen, in gefälliger Weise zu erzählen. Wir erfahren über Entstehung und Entwicklung der Stadt, über die Saline und das Salzbergwerk und ihren Betrieb in alter und neuer Zeit manches Interessante. — Die Geschichte Halleins ist, besonders in ihren Anfängen, mit jener der Salzburger Klöster eng verknüpft und Kanzler hat nicht unterlassen, derselben am geeigneten Orte zu gedenken. — Wenn auch die Schenkungen Herzog Theodos an den hl. Rupertus, die mit „ad salinas Hall“ bezeichnet werden, nicht von der damals verödeten Gegend am Mühlbach, sondern von Reichenhall zu verstehen sind, finden wir doch schon im 12. Jahrhundert Vergabungen an das Stift St. Peter in dem Bezirke der jetzigen Stadt Hallein, so 1135 den sog. Abtswald am Dürrnberg und 1139 eine Salzpfanne, welche Tacking genannt wurde. Im Jahre 1198 erhielten verschiedene andere Klöster Anteile am neu entdeckten Salzbergwerk beim Tuval, so das Cisterzienserstift Raitenhaslach und das Frauenkloster Nonnberg, das schwäbische Kloster Sal-